

Sonntagsfreude

60/24 | Vierter Adventssonntag 

Sonntag, 22. Dezember 2024

Zur 1. Lesung

Die Weihnachtsgeschichte erzählt, warum Josef und Maria nach Bethlehem aufgebrochen sind und die Schwangere dort das Kind in einem Stall zur Welt gebracht hat. Die Lesung aus dem Propheten Micha zeigt die heilsgeschichtliche Bedeutung Betlehems auf – unabhängig vom Ergebnis der Diskussion, wie die Tradition von der Geburt Jesu in Betlehem nach den Kriterien historischer Forschung zu bewerten ist. Micha überbringt als Wort Gottes die prophetische Zusage, dass sich in diesem kleinen Dorf ein großes Ereignis zutragen wird. Hier, an einem nach menschlichen Maßstäben höchst unbedeutenden Ort, ist die Geburtsstätte für Versöhnung unter den zerstrittenen Stämmen Israels, steht die Wiege für Sicherheit und Frieden. Hier wird der Messias geboren. Für die christliche Deutung, dass Jesus der verheißene Messias ist, ist diese von Micha überbrachte Botschaft zentral geworden. In diesem messianischen Licht konnte Betlehem seine Bedeutung bei der Anhängerschaft Jesu gewinnen.

1. Lesung Mi 5,1-4a

So spricht der HERR: Du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. Darum gibt der HERR sie preis, bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israels. Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN,

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkerche.at
www.michaelerkerche.at

Sonntagsfreude

seines Gottes. Sie werden in Sicherheit wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.

Antwortpsalm Ps 80 (79)

Stelle uns wieder her, o Gott!

Lass dein Angesicht leuchten und wir sind gerettet.

Zur 2. Lesung

Die Lesung bietet Anlass für folgenreiche antijüdische Missverständnisse und Fehldeutungen. Vordergründig scheint es um die schroffe Gegenüberstellung von Gesetzesgehorsam auf der einen Seite und die Erfüllung von Gottes Willen auf der anderen zu gehen – und also darum, diesen durch jene zu ersetzen. Beachtet man aber, dass der Hebräerbrief nach der Katastrophe des Jahres 70 nach Christus verfasst wurde, ändert sich die Lesart. Wenn nach der Zerstörung des Zweiten Tempels in Jerusalem keine Tempelopfer mehr möglich sind – wie kann es dann Rettung geben? Der Hebräerbrief deutet als Antwort auf diese Frage die leibliche Hingabe Jesu Christi als Stellvertretung: der Eine ohne Schuld tritt ein für alle. Im Hintergrund steht die prophetische Vorstellung, dass Gott Gefallen findet an liebender Hingabe (vgl. Hos 6,6): Es ist eine bleibende Herausforderung und zugleich der Maßstab für die Deutung, auf dieser Basis ein Verständnis zu entwickeln, das nicht antijüdisch ist.

2. Lesung Hebr 10,5-10

Schwestern und Brüder! Bei seinem Eintritt in die Welt spricht Christus: Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir bereitet; an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen. Da sagte ich: Siehe, ich komme – so steht es über mich in der Schriftrolle –, um deinen Willen, Gott, zu tun. Zunächst sagt

Sonntagsfreude

er: Schlacht- und Speiseopfer, Brand- und Sündopfer forderst du nicht, du hast daran kein Gefallen, obgleich sie doch nach dem Gesetz dargebracht werden; dann aber hat er gesagt: Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun. Er hebt das Erste auf, um das Zweite in Kraft zu setzen. Aufgrund dieses Willens sind wir durch die Hingabe des Leibes Jesu Christi geheiligt – ein für alle Mal.

Zum Evangelium

In den Evangelien der ersten drei Adventsonntage ging es um Johannes, seine Lehre und Bedeutung für Jesus. Am vierten Adventsonntag ist ebenfalls von beiden die Rede – als von ungeborenen Kindern im Mutterleib. Der Erzähler Lukas richtet seinen Blick auf die Begegnung ihrer Mütter Maria und Elisabet und kommt durch sie auf Johannes und Jesus zu sprechen. Elisabets Aussage, ihr Kind sei vor Freude über den Gruß der Maria in ihrem Leib gehüpft, weist auf die in ihr verborgene spätere Rolle ihres Kindes Johannes im Verhältnis zu Jesus hin. Auf feinsinnige Weise lässt Lukas so indirekt und passiv Jesus in seiner Größe in Erscheinung treten. Seine Darstellung dieser Begegnung der beiden Schwangeren steigert das Gespür für das Kommende und verdeutlicht zugleich die Bedeutung, die der Evangelist dem Zeugnis von Frauen in der Heilsgeschichte zuschreibt – wie Elisabets prophetischen Worten in dieser vorgeburtlichen Szene.

Evangelium Lk 1,39-45

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Und es geschah: Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bis du

Sonntagsfreude

unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Texte aus: Messbuch 2025, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Dienstag, 24.12., Heiliger Abend:

21:30 Uhr: Musikalische Einstimmung

22:00 Uhr: **Christmette** mit **barocker Weihnachtsmusik**

von Schein, Schütz, Buxtehude, Bach u.a.

Vokal- und Instrumentalensemble St. Michael

Mittwoch, 25.12., Christtag: Hl. Messe um 10:00 und 18:00 Uhr

zur Liturgie um 10:00 Uhr:

W.A. Mozart: „**Pastoralmesse**“ Missa brevis in G, KV 140

Soli, Chor und Orchester St. Michael

Leitung: Manuel Schuen

Donnerstag, 26.12., Stefanitag: Hl. Messe um 10:00 und 18:00 Uhr